

ling die Treppe hinunter das Freie zu gewinnen. Die noch in der Gaststube sich aufhaltende Frau Wirtin hatte aber die Haustür geschlossen, sodass ein Entweichen dort nicht möglich war. Der Fremde suchte dann durch ein Fenster zu entkommen. Das verhinderte die Wirtin aber auch, sie hielt den nächtlichen Eindringling vielmehr fest, bis herzugeholte Einwohner den Mann in Empfang nahmen und an das Amtsgericht Miesla abliefern.

Ein Inseratenschwindler, der bereits im Laufe dieses Sommers in Dresden, Leipzig und Pirna sein unfauberes Handwerk trieb, indem er den Namen des „Freiberger Anzeigers“ für seine Verträge misbrauchte, ist neuerdings auch in Chemnitz und Töbelen aufgetreten. Er hat sich dort bei Geschäftsleuten als Annoncenacquiesiteur ausgegeben und Inseratenaufträge für den Freiberger Anzeiger entgegengenommen. Gleichzeitig ließ er sich die Hälfte der Einrückungsbeträge auszahlen. Die Quittungen für diese Anzählungen unterzeichnete der Schwindler in Chemnitz, wo ihm über 15 Mark in die Hände fielen, mit „R. Muge“, in dem anderen Fall (in Töbelen), wo er allerdings nur 3 Mark 20 Pfg. erhielt, mit „Robert Koch“. Die Vergleichung der Schriften hat ergeben, daß es sich in allen Fällen um ein und dieselbe Person handelt. Vor dem Schwindler sei gewarnt.

Zu der auch in unserem Blatte erschienenen Notiz, daß das königliche Ministerium des Innern auf Ansuchen des Deutschen Versicherungs-Schuhverbandes die summarische Feuerversicherung des Hausmobiliars für die Zukunft genehmigt habe, da aus der Einzelversicherung den Versicherten im Brandfälle oft Nachteile entstanden seien, schreibt die Landwirtschaftliche Feuerversicherungs-Gesellschaft im Königreich Sachsen zu Dresden, daß nach ihren Bedingungen jedem ihrer Versicherten der freie Wechsel unter den versicherten Gegenständen und Werten gestattet ist und daher bei ihr keinem Versicherten ein Nachteil aus der Einzelversicherung entstehen kann. Bei ihr sei es schon stets gestattet gewesen, summarisch oder auf Grund einer Einzeldeklaration zu versichern, und dem einen Versicherten stehe so gut wie dem anderen das Recht zu, ohne vorherige Anzeige mit den versicherten Gegenständen und Werten innerhalb jeder Policeabteilung nach Belieben wechseln beziehentlich die Positionen mit einander kompensieren zu können; selbstverständliche Voraussetzung ist nur, daß die versicherte Summe zur Deckung sämtlicher Werte ausreicht.

Die königliche Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat angeordnet, daß während der Dauer der Jagdzeit von jetzt bis mit Ende Februar 1908 verkehrsweise bei denjenigen Eil- und Personenzügen, die mehr als sechs Abteilungen zweiter Wagenklasse führen, ein Abteil zweiter Klasse für Jäger und Hunde zu reservieren ist.

Die Vereinigten sächsischen Wärfelabrikanten haben, wie das L. Z. meldet, eine sofortige Preiserhöhung von 3 bis 6 Prozent beschlossen.

Gestern fand bei den sächsischen Armeeobersten die Entlassung der Reservisten statt. Infolge dessen herrschte auf den Bahnhöfen äußerst reges und fröhliches Leben. Der Rücktransport der Reservisten erfolgte von den Garnisonsstädten aus meist mit Sonderzügen, während die nach den Seitenlinien weiterreisenden kleineren Abteilungen fahrplanmäßige Züge benutzten. Insgesamt kamen auf den sächsischen Staatsbahnen gestern 11 Sonderzüge für Reservisten in Verkehr. Vom Bahnhof Miesla verkehrte früh 5 Uhr 18 Min. ein Reservistensonderzug nach Chemnitz.

Die Feldpost in Deutsch-Südwestafrika hatte man denkbare, mit dem Ende dieses Monats aufhören zu lassen, nachdem im Schutzgebiete die Ruhe wieder hergestellt ist. Man ist jedoch neuerdings von dieser Absicht zurückgekommen. Maßgebend dafür ist der immer noch verhältnismäßig große Bestand unserer Truppen in dem ehemaligen Aufstandsgebiet. Die Feldpost wird also ihr viertes Jahr noch vollenden.

Oschag. In einer vom Evangelischen Arbeiterverein einberufenen Versammlung wurde Sonntag nachmittag im „Amthofe“ ein Spar- und Bauverein, in Form einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung, gegründet. Es hatten sich ca. 50 Personen dazu eingefunden. Das Statut setzt Geschäftsanteil und Haftsumme auf 100 Mark fest und bestimmt, daß kein Genossenschaftsmitglied mehr als 10 Geschäftsanteile erwerben darf. Nachdem die Satzungen genehmigt und 33 der anwesenden Herren der Genossenschaft beigetreten waren, wurden die Wahlen für den Aufsichtsrat vorgenommen. — Vom Zuge überfahren und getötet wurde gestern vormittags 10 1/2 Uhr die 50 Jahre alte verehelichte Anna Richter, die Frau eines früher in Oschag, jetzt auf einem Gute bei Weißen wohnhaften Arbeiters. Das Supersonal trifft an dem Unfall keine Schuld, da die vorgeschriebenen Vortriebszeichen gegeben sind und die Frau, die bei dem Bahnübergang bei der Zuckerfabrik überfahren wurde, den Zug, der fast neben ihr herfuhr, bei nur geringer Aufmerksamkeit sehen mußte. Ob Fahrlässigkeit oder Selbstmordabsicht vorlag, ist noch nicht festgestellt, doch erscheint nach dem hiesigen „Bl.“ ein Unglücksfall nicht ausgeschlossen.

Borna (Bezirk Oschag). Die feierliche Sonntagsstille wurde vormittags durch Feueralarm gehört. Im Hause des Fabrikarbeiters Rietchel war auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer entbrannt, das nach kurzer Zeit festig um sich griff und schließlich das Gebäude vollständig einscherte. Ein Mitbewohner des Hauses büßte leider seine Habe ein, da er nicht verschickt hatte.

Lomnitzsch. Zu einer gemeinsamen Sitzung waren am Sonnabend Rat und Stadtvorordnete versammelt. Es handelte sich zunächst darum, sechs Wahlmänner für die Bezirksversammlung zu ernennen. Punkt 2 betraf die Festsetzung des Preises für Mosaikpflaster. Diese Angelegenheit hat schon früher einmal die städtischen Kollegien be-

schäftigt; die Frage wurde seinerzeit strittig wegen der Bezahlung des Mosaikpflasters in Abteilung C. Nach der Bauordnung sind bekanntlich die Hausbesitzer zur Tragung der Kosten für das Trottoirpflaster in der Breite bis zu einem Meter verpflichtet. Nun hat sich der Preis des Mosaikpflasters pro Quadratmeter um 45 Pfg., nämlich von 2,70 Mk. auf 3,15 Mk. erhöht, und der Beschluß des Stadtrats ging dahin, die Anlieger zu dem erhöhten Preise zu den Kosten heranzuziehen. Das Stadtvorordnetenkollegium konnte sich aber seinerzeit mit diesem Beschluß nicht befassen und wolle den alten Preis von 2,70 Mk. beibehalten wissen. Der Stadtrat bleibt aber im Interesse der Stadtkasse auf seinem Beschluß bestehen; die Differenz, die gegenwärtig in Frage kommt, ist ganz geringfügig — es handelt sich um ca. 28 Mk. —, der Stadtrat fürchtet aber für die Konsequenzen, wenn wieder neue Trottoirpflasterungen ausgeführt werden. Mit 9 gegen 8 Stimmen ging die Erhöhung des Preises durch. Die städtischen Kollegien besaßen sich dann noch kurz mit einem Punkte, der die Planierung des Platzes an der Schützenstraße gegenüber dem Café Wettin betraf; der unschöne Platz soll ein gefälligeres Aussehen erhalten. — Anstelle des Herrn Kantors Bogmann, der sich demnächst zur Ruhe setzt, wählte der Schulvorstand in Daubnitz Herrn Altmann hier einstimmig zum Lehrer an der dortigen Schule.

Dresden, 24. September. Auf der 19. Versammlung der deutschen Ärzte und Naturforscher bildeten u. a. auch die naturhistorischen Einrichtungen und die Regelung des Prostitutionenwesens in Dresden den Gegenstand lebhaftester Aufmerksamkeit der in Dresden versammelten Ärzte. Schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts stand das Prostituiertenwesen in Dresden unter behördlicher Aufsicht. Im Jahre 1853 ging die Handhabung der Sittenpolizei von der Stadt auf die königliche Polizeidirektion über. Damals wohnten 880 Prostituierte zerstreut in der ganzen Stadt, zum Teil auch in einigen Vorstädten. Im Jahre 1858 fanden bereits regelmäßige polizeiarztliche Untersuchungen statt, deren günstige Wirkung sich darin äußerte, daß im folgenden Jahre die syphilitischen Erkrankungen von 50% der Prostituierten auf die Hälfte zurückgingen. Im Jahre 1875 wurden bei Einführung des Reichstropfenbuchs, welches auf Grund des § 180 die Kuppelerei unter Strafe stellt, einige Häuser, in denen mehrere Prostituierte zusammenwohnten, leergeräumt und des weiteren durch Verhaltungsvorschriften in Bezug auf das Wohnungsinnen und den äußeren Verkehr der Prostituierten gewisse Beschränkungen auferlegt. Auf Anordnung der Regierung wurden im Jahre 1888 die Vorbestellen gestrichen. Diese Maßregel hat die Zahl der geschlechtlichen, besonders syphilitischen Erkrankungen der Prostituierten zunächst bis zum Jahre 1894 von 42% auf 28% herabgebracht, was jedenfalls darauf zurückzuführen ist, daß damals viele Prostituierte die Stadt verließen. Seit 1894 sind die Geschlechtskrankheiten bis über 50% angewachsen, ein Umstand, der jedoch seine Erklärung hauptsächlich darin findet, daß seit dem genannten Jahre nicht wie bisher alle 14 Tage, sondern wöchentlich die Untersuchungen der Prostituierten in umfangreicher Weise vorgenommen werden. Durchschnittlich wohnen vor Aufhebung der Vorbestelle, also vor dem Jahre 1889 480, nach dem Jahre 1898 200 eingeschriebene Prostituierte in Dresden. Die bisherige Regulierung der Prostitution hat entschieden einen günstigen Einfluß auf die Eindämmung der Geschlechtskrankheiten gehabt, zumal solche Prostituierte oder andere von der Sittenpolizei festgenommene Personen, welche als derart erkrankt bei der polizeiarztlichen Untersuchung befunden werden, daß ihre Unterbringung in eine geschlossene Anstalt im öffentlichen Interesse geboten erscheint, zwangsweise im Stadtkrankenhaus untergebracht werden und bis zur völligen Heilung dort zu verbleiben haben. Die Verhaltungsvorschriften für die Prostituierten enthalten Bestimmungen hinsichtlich des Wohnens, des Verkehrs in der Öffentlichkeit, Bestimmungen über die Meldepflicht bei Wohnungswechsel und hinsichtlich der ärztlichen Untersuchungen, insbesondere die Verpflichtung, den eigenen Gesundheitszustand sorgfältig zu beobachten. Schließlich wird die Aufhebung der verhängten Kontrolle in Aussicht gestellt, sofern ständige Umkehr und dauernder, ehelicher Proterwerb nachgewiesen werden kann. Seit dem 1. Juli 1906 besteht eine von der Stadt Dresden eingerichtete Krankenliste für Prostituierte, welche den Zweck hat, ihren Mitgliedern im Erkrankungsfall Arzt und Verpflegung in den Stadtkrankenhäusern zu gewähren. Im übrigen wird die persönliche Freiheit der Dresdener Prostituierten sehr eingeschränkt. Neuerdings ist ihnen das Betreten des königlichen Großen Gartens, der Bürgerwiese und ähnlicher Anlagen und der Besuch des Varietees „Wittoriafalon“ untersagt worden.

Sachsen. Zwei Zwillingbrüder starben im Alter von 87 Jahren in Cunewalde innerhalb acht Tagen. Der erstere, Christian Vogel, wurde am Sonnabend beerdigt; sein Bruder Kraugott verstarb am Mittwoch.

Müssen St. Jakob. „Eine Kreuzgitter auf der Waise!“ Kommt da im Februar ein fremder Mann in die hiesige Schule und läßt den als Naturfreund bekannten Herrn Oberlehrer herausrufen, wobei er ihm eine Kreuzgitter anbietet; der Lehrer lehnte ab und gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß der Mann seine Kopfbedeckung aufhebt; da nahm dieser seine Mütze ab, und man sah auf der glänzenden Waise eine große Kreuzgitter liegen, die trägt den Kopf hob. Mit den Worten: „Die tut mir nichts!“ setzte der Mann seine Mütze wieder auf und verabschiedete sich.

Obermiesenthal. Ein auf dem Schubertischen Neubau beschäftigter Maurer aus Böhmisch-Miesenthal wurde verhaftet, weil er dringend verdächtig ist, der Urheber des in Unterwiesenthal stattgehabten Feuers zu sein. Leipzig. Nach einer neuen Ratsverordnung müssen bekanntlich die Leipziger Fleischermeister Tafeln mit den Fleischpreisen aushängen. Die Innung hat nun den Fleischmeistern, die sich anfänglich um die Ratsverordnung nicht kümmerten, empfohlen, der Verordnung nachzukommen und so einer Bestrafung vorzubeugen. Da man aber die Verfügung des Rates zum Erlaß einer derartigen Verordnung angewiesen, will man eine richterliche Entscheidung herbeiführen. — Eine Genossenschaftsversammlung der Maler Hirsch-Dunderfischer Richtung wandte sich gegen die sozialdemokratische Agitation und erklärte, daß die sozialdemokratischen Genossenschaften in den wirtschaftlichen Kämpfen der letzten Jahre mit ihren Streiks und Kraftproben nicht mehr erreicht hätten als die Hirsch-Dunderfischer Vereine auf friedlichem Wege.

Vermischtes.

Gräfin Montignoso. Die „Wiener Allgem. Zeitung“ meldet, die Gräfin Montignoso sei von ihrem bisherigen Aufenthaltsort verschwunden, ihr derzeitiger

Verbleib sei nicht zu ermitteln. Auf eine Anfrage des Dresdener Hofes beim Hofe von Toskana erfolgte die Antwort, daß auch die großherzogliche Familie nicht in der Lage sei, Auskunft über den augenblicklichen Aufenthaltsort der Gräfin zu geben, da es seit Wochen nicht gelang, mit ihr in Verbindung zu treten. Allgemein tritt die Ansicht vor, daß die Gräfin Montignoso sich mit dem italienischen Pianisten Toselli verlobt hat, und sich bemüht, ihren Aufenthaltsort geheim zu halten. Auch die Prinzessin Pia Monica ist seit der Zeit nicht aufzufinden. Auf Grund von Erkundigungen bei einer dem toscanischen Hofe nahestehenden Seite wird behauptet, daß der toscanische Hof seit Wochen ohne Nachricht von der Gräfin ist. Dies sei jedoch wiederholt der Fall gewesen. Am toscanischen Hofe glaubt man nicht, daß die diesmalige Abreise der Gräfin von ihrem bisherigen Aufenthalt mit einem geheimen Heirat zusammenhängt.

Ein aktuelles Geschichtchen erzählt Berthe Tolanay im „Wil Blas“: In Spanien lebte einmal eine junge Frau von 20 Jahren: blond wie Ambra, weiß und rosig wie ein Maimorgen, gelehrt wie ein Lexikon undibel wie ein Häher im Benz, war sie ganz verlobt in ihren jungen Gatten, den edelsten, stolzesten, waghalsigsten unter den glänzenden Rittern des Hofes. Tenn die Geschichte trug sich, wie jede bessere Geschichte, bei Hof zu. Das Glück des jungen Paares schien also vollkommen zu sein. Sie hatte die Jugend, das Glück, die Gesundheit und die Liebe für sich. Ein Sohn wurde ihnen geboren, der, da er voll Kraft und Schönheit war, ihre gegenwärtige Jährtigkeit nur noch wachsen ließ. Ihre Glück schien also ewig sein zu sollen, als man plötzlich bemerkte, daß das liebe Geschick den jungen Mutter manchmal recht krautig ausließ; ihr hübsches Lächeln erlangt jetzt weit seltener, und ihr sonziger Blick schien trüb umfört zu sein. Sie, die früher die eifrigsten Vergnügungen der vornehmen Welt suchte und ihr Glück nur am traulichen Herde zu finden sah, erschien plötzlich auf allen Festen, besuchte alle Theater und alle Konzerte und blieb auf dem Ballo, bis die MorgengröÙe am Himmel stand. Ganz glücklich, ihre eine Freude bereiten zu können, begleitete sie der verlebte Gatte, ohne zu murren, zu allen Empfängen und allen Galavorstellungen. Er tanzte und soupierte ohne zu klagen, obwohl gar oft der Schlaf sich auf seine müden Augen legte. Er ging nämlich gern schlafen und war nicht nur als großer Esser, sondern auch als Beschläfer bekannt. Und es geschah, daß ihm diese nächtliche Dummheit bald solche Pein bereitete, daß er sich seiner jungen Gattin gegenüber einige Bemerkungen über ihre so plötzlich in die Erscheinung getretene Vorliebe für nächtliche Amusements erlaubte; er rief ihr voll Bitterkeit ins Gesicht, daß sie früher nicht rasch genug vor öffentlichen Festen nachhause eilen konnte. Die junge Frau erwiderte bei diesen Vorwürfen, sie wurde verwirrt und gekand schließlich, als die Fragen des Gatten immer eindringlicher wurden, stammelnd und ätternnd, daß sie deshalb nicht früh schlafen könne, weil er, ihr Herr und Gebieter, unfähig, grohartig, königlich schnarache, sobald er nur das Haupt auf die Kissen gelegt habe. Dadurch sei sie zur Schlaflosigkeit vorantek. Der Gatte war ganz bestürzt und ließ sofort die berühmtesten Doktoren des Landes kommen; er unterbreitete ihnen seinen „Fall“ und versprach dem von ihnen, der ihm vom Schnaragen befreien würde, Geld und Ehren in Hülle und Fülle. Die Medizinmänner hielten lange Beratungen, aber sie konnten nicht einig werden. Einer riet dem Patienten, beim Schlafen den Kopf sehr hoch zu legen, ein anderer verordnete eine kalte Douche vor dem Schlafengehen, ein dritter verschrieb unheimliche Medicamente. Nichts wollte helfen. Sobald der junge Ehemann eingeschlafen war, begann auch das Schnarachtongert. In dieser Zeit der Not schickte ein ausländischer Meisterfünfler eine Botenschaft an den Schnaracher und versicherte unter heiligen Eiden, daß eine Leichtle, ganz ungeschickliche Operation das Schnarachen für immer beseitigen würde. Und der junge Herr veritaute sich den Händen des Operateurs an. Dieser vergrößerte ihm mit seinem Messer die Nasengänge, schnitt, schloß, flücht und machte seine Sache so gut, daß seitdem unser Schläfer sich dem Schlaf hingeben kann, ohne daß sein Atem vernachlässigter wäre als der eines Wildkinds. Der Chirurg hat für seine Geschicklichkeit ein Vermögen bekommen; das liebe Geschick der jungen Frau blüht wieder heiter, und die vornehmen Damen am Hofe wundern sich nicht schlecht darüber, daß man im Schloße nur noch Gartenfeste und andere Tagamusements veranstaltet, während man auf die späten Ralle und auf die nächtlichen Konzerte für immer verzichtet zu haben scheint. Eine Frauenlaune sagt man. Möge diese wahre Geschickte schnarachen Ehemännern zur Warnung dienen. Wenn sie sich die zärtliche Liebe ihrer jungen Frau erhalten wollen, sollen sie sich operieren lassen: es ist so einfach und das Resultat ist so köstlich!

Das Tagewort eines Missionars in Uganda. Ein schweizeres Amt ist es, als Missionar den Wilden Innerafrikas das Wort Gottes zu lehren. Das berufen die Schilderungen eines englischen Bestlichen M. W. Lloyd, der in einem fernen erschienenen Buche „Im Lande der Zwirge und Kannibalen“ von der mannigfachen Art seiner Tätigkeit spricht. „Vorerst will ich bemerken“, so meint er, „daß die Verrichtungen, die einem Geistlichen in Afrika aufgelegt werden, gar mannigfaltig sind und daß er mehr verstehen muß, als ein Geistlicher in europäischen Ländern. Er muß nicht nur Priester sein, sondern auch Baumeister, muß sich sein eigen Haus aufrichten, seine Ställe, ja vielleicht sogar seine Kirche. Er muß auch Arzt sein, und zwar Spezialist bei allen Krankheiten, denn die Eingeborenen kommen zu ihm, wenn sie an Leptra leiden und wenn sie Bahnschmerzen haben. Es ist keine Kleinigkeit, aus dem mächtigen Kiefer eines Schnarzen einen fest wurzelnden